

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Friedensklänge in Weltkriegsstürmen

Meerwein, Gustav

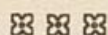
Karlsruhe, 1918

Durch Freud und Leid der Heimat zu. Geburtstagsgedichte

urn:nbn:de:bsz:31-34823

Geburtstagsgedichte

Durch Freud und Leid der Heimat zu.



Zum Geburtstag einer Mutter.

Gott sei gepriesen, der dir hat
Nun schon in sechzig Jahren
Geschirret deinen Lebenspfad
In Not und in Gefahren!
Wie war doch seine Vätertreu
Dir jeden Morgen wieder neu.
Wohl uns des treuen Herren!

Schaust du am heutigen Tage hin
Auf die gegang'nen Wege,
Voll Dank muß werden dir der Sinn
Für Gottes treue Pflege.
Ging's auch durch manches dunkle Tal,
Es wurd' erhellt vom gold'nen Strahl
Der treuen Gottesliebe.

Auch in des Weltkriegs Sturmesweh'n
Mit seinen tausend Nöten,
Ließ er uns seine Hilfe seh'n,
Uns mächtiglich zu retten.
Wir steh'n in seiner Allmacht Hand,
Die einst dem Meer gesetzt den Strand,
Daran es muß zerschellen.

Was du voll Liebe uns getan
In so viel Lebensjahren,
Nimm dafür unsern Dank nun an:
Gott wolle dich bewahren
Noch manches weitere Lebensjahr
Zum Segen deiner Kinderschar,
Zur Freude all der Deinen!

Es schweifen die Gedanken fort
Dir heut' in weite Fernen,
Weilt doch ein Kind an fremdem Ort
Und and're über Sternen.
Und wieder and're ziehn hinaus;
Wer weiß, ob nicht zum Kampf und Strauß;
Gott helf zum Wiedersehen!

Doch mag da kommen, was da will
In künft'gen Lebensjahren,
Wir halten Gott im Glauben still;
Dann werden wir erfahren,
Daß wir in seiner treuen Hand,
Sei's hier, sei's selbst in Feindesland,
Sind ewig wohl geborgen.

Zum Geburtstag von Zwillingstöchteren.

Schon wieder ist ein Jahr entflohn!
Viel schneller als ein Frachtschiff flieht,
Wenn's hinter sich ein U-Boot sieht,
Viel schneller flieht die Zeit davon.
Ihm, der bis hierher euch gebracht,
Der eures Schiffleins Steuer hält,
Daß es in Stürmen nicht zerschellt,
Sei unsres Herzens Dank gebracht!

Und neue Wellen zieh'n einher
Im Strome eurer Lebenszeit;
Sie nähern sich der Ewigkeit,
Bald stürzt der Strom hinein ins Meer.
Und jede Welle sturmbewegt,
Sie kommt euch nimmermehr zurück,
Doch ob sie auch bringt wahres Glück,
Hat Gott in eure Hand gelegt.

Wer treu benützt die Lebenszeit,
Den Blick gerichtet himmelwärts,
Von Gottes Lieb' erfüllt das Herz,
Die Hand zu dienen stets bereit —
Des Schifflein wird nicht untergehn
Im Abgrund voller Nacht und Graun,
Nein aufwärts gehts zu Himmelsaun,
Zu sel'ger Heimat lichten Höhn.

Drum mögen an euch Jahr um Jahr
Vorüberzieh'n im raschen Flug.
Der euch bisher so mächtig trug,
Er wird euch helfen immerdar.
Zu frischer Fahrt nun zieh' euch fort
Das Lebensschifflein wohlgemut;
Gott halte es in seiner Hut
Und segne es an jedem Ort!



Zum Geburtstag einer Tochter.

Schon wieder ist ein Jahr entschwunden
Von deiner schönen Jugendzeit,
Ein Jahr mit manchen ernsten Stunden,
Mit manchen voller Fröhlichkeit.
Wir danken Gott für seine Gnade,
Die dich bis hierher hat gebracht,
Sie mög auf deine Lebenspfade
Auch ferner geben sorgsam acht!

Das Jahr, das wieder dir vergangen,
Ein Teil war's irdischer Pilgerschaft,
Manch' Strecke zogest du mit Bangen,
Gar manche voller Mut und Kraft.
Es ist wie sonst auf Wandertwegen,
Da geht es oft durch grüne Aun,
Dann auch durch manche öde Strecken,
Durch dunkle Täler voller Graun.

Wie war im Jahr, das nun entronnen
Die Arbeit dir alltäglich neu,
Bald glückte dir, was du begonnen,
Bald sahst du keine Frucht der Treu!
So streut der Landmann auf den Fluren
Gar fröhlich seinen Samen hin
Und weiß nicht, ob auf seinen Spuren
Die Ernte reift ihm zum Gewinn.

In schweren Weltkriegs Sturm und Wettern,
Wo unsre Heere Schlag auf Schlag
Der Feinde Uebermacht zerschmettern,
Begehst du deinen frohen Tag.
Welch' Vorbild geben unsre Brüder,
Die feststehn wie der Fels im Meer,
Daran zerschellen immer wieder
Der grim'm'gen Wogen brandend Heer!

Wenn Gott dir heute läßt gelingen
Zu wandern in ein neues Jahr,
So sei gewiß: es wird dir bringen
Auch neue Arbeit, Kampf, Gefahr.
Was tut's, wenn nur auf deinen Wegen
Gott schirmend mit dir weiter geht,
Dann bringt es dir auch neuen Segen
Und neues Glück, das nie verweht.

In seine treue Allmachtshände
Wir legen dich für Freud und Schmerz,
Er senke, segnend ohne Ende,
Dir seinen Frieden in das Herz!

Dann mögen Stürme dich umfassen,
All' Wetter dringen auf dich ein,
Das Jahr, das heut dir kommt gegangen,
Es wird ein glücklich Jahr dir sein!



Zum Geburtstag einer fernen Tochter.

Fern von dem Elternhause
Bricht heut der Tag dir an,
Wo dir im Weltgebrause
Dein Leben einst begann.
Gleichwie die flüggen Flügel
Ein Vöglein froh erhebt,
Und über Tal und Hügel
In weite Ferne schwebt.

Sei nur auf deinen Wegen
Stets gleich dem mut'gen Nar,
Der fliegt der Sonn entgegen
Mit mächt'gem Flügelpaar.
So führe dich dein Glaube
Zu ew'gen Höhn stets hin!
Nie laß zum Erdenstaube
Dein Herz hinunterziehn!

Und wie, so oft die Sonne
Vom Schlase sie erweckt,
Die Lerche voller Wonne
Zum Lied die Stimme regt,

So werd' dein Erdenleben
Ein Lied zu Gottes Ehr',
Des Liebe dich umgeben
Mit Schutz und Schirm bisher!

Und wie die jungen Raben,
Wenn sie voll Hunger schrei'n,
Gott nährt mit seinen Gaben
Und ihnen gibt Gedeih'n,
So wird er auch versorgen
Den, der ihm bleibt treu;
Es strömt ja jeden Morgen
Sein Segen auf uns neu!

Und wie, wenn Blümlein sprießen,
Die Schwalbe kehrt zurück,
Das alte Nest zu grüßen
Bei uns mit frohem Blick,
So freuen wir uns alle,
Daß, bricht der Lenz herein,
Du fliegst mit frohem Schalle
Als Vöglein bei uns ein.



Geburtstag des Sohnes im Feld.

O welch ein inhaltsreiches Jahr
Geht heute dir zu Ende,
Ein Jahr, da auf dir wunderbar
Geruhet Gottes Hände!

Ein Jahr, darin vom Tod bedroht
War oft dein junges Leben!
Es hat dir nun der treue Gott
Ein neues Jahr gegeben.

Ja, eine reichbewegte Zeit
Du mußttest schon erleben;
Bald standest du in Kampf und Streit,
Bald in den Schützengraben,
Bald war's der Russe, dem es galt
Zu senden deutsche Schüsse,
Bald warf aus seinem Hinterhalt
Der Brite Teufelsgrüße.

Freu' dich, daß du in diesem Krieg
Darfst stehn im deutschen Heere,
Dem Gott gegeben Sieg auf Sieg
Zu Deutschlands Schutz und Ehre.
Wird man von diesem schweren Strauß
In späten Jahren lesen,
Dann darfst du fröhlich rufen aus:
Ich bin dabei gewesen.

Wir wünschen dir zum neuen Jahr
Von Herzen Gottes Segen.
Er führe dich aus Kriegsgefahr
Heimwärts auf frohen Wegen.
Wir senden unsern Gruß hinein
In Weltkriegs Sturmgebrause
Zum Zeichen, daß in Lieb' man dein
Gedenkt im Vaterhause.

Der Gott, der unser deutsches Land
Geschützt in schweren Stürmen,
Er mög' mit seiner mächt'gen Hand
Auch ferner dich beschirmen!
Er geb, daß wenn dein froher Tag
Dir übers Jahr beschieden,
Er dich zu Haus erfreuen mag,
Im großen Völkerfrieden!



Zu einer Kriegstraumung.

Hört nur das Glockenläuten,
Das durch die Lüfte weht!
Was mag das wohl bedeuten?
Sagt an, was vor sich geht? —
Wird eine Stadt bezwungen
Im großen Völkerkrieg?
Ward wiederum errungen
Von unserm Heer ein Sieg?

Denkt nur, man feiert heute
Dahier ein Hochzeitsfest!
Darum das Festgeläute,
Darum so manche Gäst'. —
Es kam aus weiter Ferne
Der Bräutigam dazu.
Das sehn die Russen gerne,
Sie haben vor ihm Ruh.

Er hat sich herbegeben
Zu uns in unser Heim,
Nicht nur der Ruh zu pflegen,
So süß wie Honigseim. —
Er will sich hier bereiten
Nun eig'nen Haus und Herd,
Mit neuem Mut und Freuden
Zu ziehen dann das Schwert.

Wenn Russen oder Franken
Ihm rücken auf den Leib,
Er kämpft in dem Gedanken:
Es geht auch um mein Weib.
Und wenn in dunkeln Stunden
Ihm bange wird und graut,
Er hat ein Herz gefunden,
Das betend nach ihm schaut.

Einmal geht doch zu Ende
Der blut'ge Völkerring,
Und schaffen Gottes Hände
Uns einen vollen Sieg.
Wie herrlich, wenn die Heere
Dann kehren froh zurück!
Der treue Gott gewähre
Auch unserm Paar solch' Glück!

Dann geht ihm auf voll Sonne
Nach langer Trennungszeit,
Mit gold'ner Friedenssonne
Das Tor der sel'gen Freud.

In Gottes Hut wir geben
Das neubermählte Paar:
Er laß es glücklich leben
Noch viele, viele Jahr!



Für eine Zusammenkunft von Freunden
aus ehemaliger Kandidatenzeit.

Von hoher Schloßterrasse
Schau'n wir hinab zur Stadt,
In die uns unsre Straße
Vormals geführet hat.
In die wir eingezogen
Mit froher Jugendlust,
Gleich wie des Neckars Wogen,
Der Sorgen unbewußt.

Nun kamen wir zusammen
Von Norden und von Süd,
Mit der Erinnerung Flammen,
Zu wärmen das Gemüt.
O Heidelberg, du feine,
Du aller Ehren wert,
In goldner Jugend Scheine
Liegst du vor uns verklärt!

Es schaut von allen Seiten
Der ein' den andern an;
Schau', wie im Lauf der Zeiten
Der Mensch sich ändern kann.

Dem ward in vielen Jahren
Der Bart schneeweiß geformt
Und auf des anderen Haaren
Ging auf ein milder Mond.

Der eine hat erklommen
Der Kirche höchsten Stand,
Und andere sind gekommen
Als Pfarrer auf das Land.
Ihr dürft als Hirten leiten
Der Städter Volk mit Kraft,
Ihr Schüler zubereiten
In edler Wissenschaft.

Doch weh, wenn wir hier säßen
Auf grünen Waldeshöh'n
Und wollten ganz vergessen
Des ewig Weiblichen,
Das uns von früh bis späte
Hilfreich steht auf dem Plan,
Und uns nach Meister Goethe
Vom Ird'schen zieht hinan!

Von unserer Tafelrunde,
Die schon so manches Mal
Sich traf zu froher Stunde
Im schönen Neckartal,
Den Schritt muß' mancher lenken
Zur ewigen Heimat hin.
Laßt ihrer uns gedenken
Im treuen Freundesinn!

Uns, die Zurückgebliebenen,
Warf mancher Sturm umher,
Wie Schifflein, die getrieben
Vom wildbewegten Meer.
Manch Bürde gab's zu tragen
Im Amte und im Haus,
Manch Wunde hat geschlagen
Des Weltkriegs Kampf und Strauß.

Doch eins soll nicht vergehen
Nuch in der Welten Brand:
Wir wollen feste stehen
Zu unserm Gott und Land!
Die Treu' der Nibelungen
Niemals in uns veralt'.
Dann bleiben wir die Jungen,
Wenn auch die Welt wird alt.

Wenn auf der Schloßterrasse
Wir greifen nach dem Stab,
Zu ziehen unsre Straße.
Zu unserm Heim hinab,
Zum Auseinandergehen
Uns dieser Wunsch geleit':
Gott helf zum Wiedersehen
In goldner Friedenszeit.



Zum siebzigjährigen Geburtstag
von Geistlichen.

1.

Nun kommt der Freudentag heran
Zu uns in's Land gefahren,
Wo einst dein Lebenslauf begann
Vor nunmehr siebzig Jahren.
Dort wo die Elz im Silberstrahl
Hineilt an Mosbachs Auen,
Dort durfstest du zum erstenmal
Die goldene Sonne schauen.

Heil ihr, der kleinen lieben Elz!
Nicht sprudelt sie vergebens
Vorbei an Wiesen, Wald und Feld:
Sie ist ein Quell des Lebens.
Sie treibt auf ihrem schmalen Pfad
Gar manche munt're Mühlen,
Manch Wanderer durste müd und matt
In ihr sich stärkend fühlen.

Und ist nicht deinem Heimatbach
Geworden gleich dein Leben?
Gar manche Not, manch Ungemach
Hat es darin gegeben.
Doch schau' nur fröhlich heut' zurück,
Gott ließ dir viel gelingen,
Vom ew'gen Wasser sel'ges Glück
Du durfstest manchem bringen.

Kann auch wohl unserm deutschen Strom,
Drauf tausend Schiffe schweben
Vorüber an dem ew'gen Dom,
Nicht gleichen jedes Leben. —
Genug, wenn, gleich dem Bächlein klein,
Auf unsrer Lebensreise
Wir durften Gottes Helfer sein
In unserm kleinen Kreise!
Gleichwie das Bächlein ohne Ruh'
Von Ort zu Ort sich wendet,
So unermülich hast auch du
Nur treue Lieb' gespendet.
Wer deine Lieb' zu groß und klein
Durst' schon an sich erfahren,
Er wird dein Bild im Herzensschrein
Als Kleinod stets bewahren.
Und wie die Elz in ihrem Lauf
Zum Neckar kommt gezogen,
Der sie nimmt voller Freude auf
In seine grünen Bogen.
So mög' es Gottes Gnad' verleihen,
Daß unsre Lebenszeiten
Dereinst noch selig münden ein
Im Strom der Ewigkeiten!

2.

In schweren Weltkriegs hängen Stunden,
Wo Not und Tod die Welt regiert,
Was ist's, das uns zu dieser Stunde
Von nah und fern hierher geführt?

So sehr auch von der Menschheit Leide
Wir alle sind gar tief erregt,
Ein andres ist es, was uns heute
Bereinigt und das Herz bewegt.

Es gilt heut' einen Mann zu ehren,
Der nicht als grim'm'ger Siegesheld
Auszieht mit Millionenheeren,
Zu stürmen durch die ganze Welt.
Kein Künstler ist's, der hat erfunden,
Ein Unterseeboot kühn erbaut,
Kein Arzt, der für der Menschheit Wunden
Entdeckt hat ein neues Kraut.

Wir freuen uns, daß heut' sein Leben
Nun hat gebracht auf siebzig Jahr'
Ein Mann, des ganzes Tun und Streben
Dem Gottesreich geweiht war.
Sein Ruhm war, allzeit einzustehen
Für unseren großen Gott und Herrn.
Welch' Freude, er sah siegreich wehen
Des Königs Fahnen nah und fern.

Den froh wir grüßen allzumale,
Er führt das Szepter als Defak
Zu Durlach, in des Pfingbachs Tale
Und auf den Höhen oben dran.
Er geht als treuer Oberhirte
In den Gemeinden aus und ein;
Nur Freude ist's ihm, keine Bürde,
Sich ihrem Heile ganz zu weih'n.

Hab' Dank für alle treue Pflege,
Die uns von dir gekommen ist;
Hab' Dank für alle schweren Wege,
Die du für uns gegangen bist!
Wie hast du liebeich teilgenommen
An dem, was uns das Herz beschwert!
Wer sorgenvoll zu dir gekommen,
Froh ist er von dir heimgekehrt.

Wir wissen wohl: nicht steht dein Sinnen
Darauf, daß man dich rühmt und ehrt.
Umsonst ist unser all Beginnen,
Wenn Gott nicht seine Kräfte gewährt.
So preisen wir denn Gottes Gnade,
Daß sie dich unter uns gestellt,
Und daß sie bisher deine Pfade
Mit goldnem Himmelsglanz erhellt.

Er aber, dessen Allmachtsflügel
Dich treu beschirmt bei Tag und Nacht,
Und über Täler, über Hügel
Dich segnend bis hierher gebracht,
Er gebe, wenn auf deinen Wegen
Des Abends Schatten sich hinzieht,
Daß dir ein reicher Erntesegen
Aus deines Lebens Saat erblüht!



Zum goldenen Amtsjubiläum eines
Defans.

Was hält uns denn im Weltenkrieg
So lang heut noch zusammen?
Gilt's zu begeben einen Sieg
Mit der Begeist' rung Flammen?
Gilt es, am heut' gen sonn' gen Tag
Zu ehren einen Helden,
An dem, wie einst bei Skagerrak,
Der Feinde Schiff' zerschellten?

O nein, es ist von anderer Art
Der Mann, den heut' wir ehren.
Nicht zog er aus auf blut' ger Fahrt
Mit grimm' gen Kriegesheeren,
Wiewohl er einen Namen hat,
Berühmt durch Kriegestaten.
Wer kennt ihn nicht in dieser Stadt?
Er heißt Ludwig von Baden.

Auch ihm, den heute man verehrt,
War mancher Kampf beschieden,
Doch hat er mit des Geistes Schwert
Geführt ihn ohn' Ermüden.
Heut' schaut er als ein Jubilar
Auf seiner Laufbahn Pfade,
Worauf ihn nun schon 50 Jahr
Geführt des Höchsten Gnade.

Es ruhet heut' sein froher Blick
Auf Badens Stadtgemeinde,

Die er mit Tatkraft und Geschick
 Aus Nord und Süd vereinte;
 Vom bergumkränzten Lichtental
 Bis hin zur Luftschiffhalle
 Erzählt der Dösbach überall
 Von ihm mit munterem Schalle.
 Und weiter läßt den Blick er gehn,
 Denn seines Wirkens Spuren
 Ziehn von des Schwarzwalds Tannen-
 Bis zu des Rheinstroms Fluren. [höhn
 Mit seinem Oberhirtenstab
 Sah man ihn oft marschieren,
 Um Kirch' und Schule auf und ab
 Sorgsam zu visitieren.
 Doch größer noch ist sein Gebiet,
 Von seinem Geist umspannet,
 Im Badnerland von Nord und Süd
 Hat er's einst angebahnet,
 Daß, was kaum jemals denkbar war
 Und wundersam erscheint,
 Des Pfarrerstandes ganze Schar
 Im Pfarrverein sich einet.
 Damit er nun für solche Müh
 Nach Würde sei geehret,
 Hat ihm auch Frau Theologie
 Den Doktorhut gewähret.
 Für das, was er mit Rat und Tat
 Gewirkt mit ernstem Streben,
 Hat ihm die Würde Kirchenrat
 Sein Landesherr gegeben.

So laßt uns alle in der Rund
Uns dankbar um ihn scharen
Für das, was er zu jeder Stund
An Lieb' uns ließ erfahren!
Und wenn des Lebens Schatten nun
Sich tiefer um ihn breiten,
Mög Gottes Segen auf ihm ruh'n
Und stärkend ihn geleiten!

Am heut'gen Tag stehn wir umloht
Noch von den Kriegesstürmen,
Wo Sorgen, Jammer, Not und Tod
Sich bergehoch antürmen.
So wünschen wir dem Jubilar,
Es mög ihm sein hienieden
Noch manches gold'ne Friedensjahr
Zur Wirksamkeit beschieden!



Zum siebenzigsten Geburtstag
eines Reisepredigers.

Ihr habt nun seit siebenzig Jahren
Gar reichlich Gottes Huld erfahren
Im Gang durch unser Erdental.
Nun seht Ihr durch Gottes Gnade
Vergoldet Eure Lebenspfade,
Als wie vom Abendsonnenstrahl.
Die Jahre sind entfloh'n
Als flögen wir davon.

Doch er bleibet, der gestern, heut', in Ewig-
Der Brunnquell ist der Seligkeit. [keit;

War Euch nicht das Erdenleben
Ein stetes Wandern? Bald ging's eben,
Bald ging's hinauf zu steilen Höhn.
Doch in Freude, wie im Leide
Sah't Ihr beschirmend Euch zur Seite
Den treuen, guten Hirten stehn.
Bald hört das Wandern auf,
Bald seid in Eurem Lauf [wunderschön
Ihr am Ziele. Da dürst Ihr seh'n gar
Der sel'gen Heimat goldne Höhn.

Was war auf der Lebensreise
Stets Eurer Seele Kraft und Speise?
Dem Herrn zu sein zum Dienst bereit.
Manche Saat habt Ihr gesäet
Aus Gottes Wort, das nie vergehet,
Das Frucht bringt für die Ewigkeit.
Der stärkend mit Euch ging,
Des Segen Euch umfing, [Abend naht,
Läßt Euch nimmer. Wenn Eurem Pfad der
Bleibt Euer Licht er früh und spät.

Das, was Ihr an Gottes Segen
Gestreut auf manchen euren Wegen,
Ihr habt es nicht um Lohn getan;
Dennoch nehmt, was wir Euch reichen,
Nun heut' als unsres Dankes Zeichen
Aus Freundeskreisen freundlich an!

Der Tag ist Euch nicht fern,
Da Ihr zieht zu dem Herrn,
Welcher öffnet die Thüre weit zur sel'gen Freud'
Dem, der in Treu' sich ihm geweiht!



Zur Einweihung der Kirche in Ruppurr.

Hört ihr die Glocken hoch vom Turm?
Was soll das Festgeläute?
Wie hat erfaßt ein Jubelsturm
Doch unser Ruppurr heute!
Es flattern durch der Tannen Grün
Die Fahnen uns zur Wonne;
Aus Wolken, die vorüberzieh'n,
Grüßt doppelt froh die Sonne.

Gott sei gedankt! Es ist vollbracht,
Die Kirche ist erbauet,
So schön, daß dem das Herze lacht,
Der fern und nah sie schauet.
Gott, der uns ließ zu seinem Ruhm
Kunstvoll den Bau erstehen,
Er segne dieses Heiligtum
Allzeit aus Himmels Höhen!

Doch still! Es nahet ein Gefährt —
O weht nur froh, ihr Fahnen! —
Der Großherzog kommt, hochverehrt,
Zu seinen Untertanen!

Wie jüngst sein Volk zusammenstand
Mit ihm im tiefsten Leide,
So kommt der höchste Herr im Land
Zu teilen unsre Freude.

Und, hohe Frau, nehmt tausendmal
Den Dank aus unsrer Mitte,
Daß Ihr aus Euerm Fürstensaal
Zu uns gelenkt die Schritte!
Ein Bild sei unser schlichter Strauß
Der Bitte, die wir hegen:
Euch und das hohe Herrscherhaus
Gott segne allertwegen!



Zur Einweihung der Kirche
in Handschuhshcim.

Wer nennt, auf dieser Erde,
Mir noch ein schöner Land,
Als das, worin wir leben,
Die „fröhlich Pfalz“ genannt?
Wie fürstlich zieht der Neckar
Dahin zum Vater Rhein,
Von hohen Felsenwänden
Manch Bergschloß grüßt darein.

Froh treibet hinterm Pfluge
Der Landmann sein Gespann;
Denn fruchtbar ist die Erde
Gleichwie einst Kanaan,

Und an den Rebenhängen
Wächst mancher edle Wein,
Der uns mit seinem Feuer
Durchglühbet das Gebein.

Es lenkt zu uns die Schritte
Gar gern der Wandersmann;
Denn unser frohes Völklein
Hat es ihm angetan.
Bald grüßt ihn majestätisch
Von fern Alt-Heidelberg
Mit seinen engen Gassen
Und seinem Schloß und Zwerg.

Nicht immer war von Gärten
Das Land ein duft'ger Kranz.
Es lag auf ihm nicht immer
Des Glückes goldner Glanz.
Das Buch vergang'ner Tage
Erzählt von mancher Not,
Von wilden Kriegeshorden,
Vom Feuer blutigrot.

Dort auf dem Hügel hatte
Einst Tilly seinen Stand,
Von wo er überschüttet
Die Stadt mit Mord und Brand.
Auch Melac hat gehaufet
Hier schlimm mit seiner Schar.
Ein Schandwort wird uns bleiben
Sein Name immerdar.

Gott sei gedankt! Vorüber
Ist solche Not und Graus,
Seit über uns regieret
Nun Badens Fürstenhaus.
Nun kann der Landmann wieder
Sich seiner Arbeit freu'n,
Es kann des Landes Wohlfahrt
Nun blühen und gedeih'n.

Im Frieden ward gebauet
Dies neue Gotteshaus.
Laßt uns im Gottesfrieden
Stets ziehen ein und aus!
Der Friede hold umschlinge
Uns wie mit goldnem Band,
Drum hat man Friedenskirche
Dies Gotteshaus genannt.

Im Frieden kommt gezogen
Heut Badens höchster Herr,
Ein herzliches Willkommen
Für solche Freud' und Ehr!
Willkommen auch der Fürstin,
Die ihm gibt das Geleit!
Habt Dank, daß ihr wollt teilen
Nun heute unsre Freud'!



Zur 25. Jubelfeier einer Kinderschule.
Wechselgespräch zwischen Knaben und Mädchen.

Knabe:

Liebe Mädchen, sagt einmal,
Was das doch bedeute,
Daß sich heut' in diesem Saal
Finden soviel Leute,
Und wir, wenn's gleich Sonntag ist,
Hierher mußten kommen?
Wer hat bis zu dieser Frist
Solches je vernommen?

Mädchen:

In der Zeitung stand es schon,
Daß man es erfahre;
Denkt nur: es sind jetzt entflohn
Fünfundzwanzig Jahre,
Seit man hält die Schule hier
Für uns kleine Gäste.
Drum begehrt zum Dank dafür
Man ein Jubelfeste.

Knabe:

Sagt nun auch, warum die Leut',
Welche hier erscheinen,
Doch die allergrößte Freud'
Haben an uns Kleinen?
Warum sieht man uns denn an
Als so hohe Gäste,
Daß um unfertwillen man
Feiert Jubelfeste?

Mädchen:

Wißt ihr nicht, daß Jesus Christ,
Als er kam auf Erden,
Auch ein Kind gewesen ist,
Daß wir selig werden?
Hat er nicht den Kindern klein
Einst sein Reich verheißen?
Nichts wird uns, wenn wir sind sein,
Aus der Hand ihm reißen.

Gemeinsam:

Nun, so sei Gott Dank gebracht,
Dessen Engelscharen
Dieses Haus so treu bewacht
In so vielen Jahren!
Dank auch allen, welche hier
Liebe uns erwiesen,
Gott selbst lasse euch dafür
Segensströme fließen!



Zur Einweihung eines Jugendheims.

Was mag's wohl sein, wofür jekt unsre Helden
So fest steh'n wie ein Fels im Meer,
Daran die Wogen immer neu zerschellten,
So oft sie stürmten auf ihn her?
Der Heimat, von grimmigen Feinden bedroht,
Sie haben geweiht sich auf Leben und Tod!

Wo weilt ihr denn, ihr Krieger, in Gedanken,
Sei's daß ihr steht im Unterstand,
Sei's in dem schwersten Feuer ohne Wanken,
Ist's nicht im lieben Vaterland?
Ihr steht vor der Heimat als schützende Burg,
Nie sollen die Feinde euch brechen hindurch!

Und in der Heimat alle eure Lieben
Gedenken euer in der Fern'
Und legen euch, von Angst um euch getrieben,
Alltäglich in die Hand des Herrn.
Ob einsam ihr stehet in finsterner Nacht,
Ihr seid vom Gebete der Heimat bewacht.

O harrt nur aus! Nicht ewig wird's ja währen
Des blut'gen Weltkriegs schwer Geschick,
Bald kommt die Stunde, wo ihr dürftet kehren
Zur lieben Heimat froh zurück,
Und was ihr erduldet im Kampf und im Streit,
Vergessen wird's sein in des Wiedersehns Freud'!

Mag auch ein edles Kleinod uns noch werden
Als deutsches Heim, von Lieb' umhegt?
Wem keine Heimat winkt auf dieser Erden,
Der gleicht dem Blatt, vom Sturm gefegt.
Und ob selbst die Hölle uns turmhoch umschäum,
Wir bleiben getrost, schirmt Gott unser Heim!

Wenn dir sich schließt des Vaterhauses Pforte
Und durch die Welt du nimmst den Lauf,
So denk' daran, daß auch am fremden Orte
Manch lieblich' Heim sich dir tut auf.

Da hol' dir, von tausend Gefahren umstellt,
Fürs Herz neue Kraft, zu behalten das Feld!
Wir bitten Gott, er möge, wenn wir heute
Zum Heime wollen weih'n dies Haus,
All denen geben rechte Heimatsfreude,
Die in ihm gehen ein und aus!
O mög' es die Luft jener Heimat durchwehn,
Die uns einst erwartet in himmlischen Höhn!
Er aber, dem kein irdisch' Heim beschieden,
Als er gewandelt durch die Welt,
Er senk' in's Haus den sel'gen Gottesfrieden,
Der Heimat über'm Sternenzelt!
Er zieh' in dies Heim als Friedensfürst ein,
Dann wird's ein Heim göttlichen Segens stets sein!



Seliges Dienst für die Kranken.

Welch hoher Dienst, den Kranken sich zu weih'n
In ihrer Pein und Qual,
Zu senden in ihr dunkles Thal hinein
Der Liebe Sonnenstrahl.
Vom Berge ird'scher Schmerzen
Viel Körnlein wegzutun;
Wie treibt dies Ziel die Herzen,
Im Dienste nie zu ruh'n!
Welch treuer Hirt, in dessen Dienst wir stehn,
Er ging uns selbst voran!

Seht, wie er auch im Weg zu Kreuzeshöhn
Ging segnend seine Bahn!
Damit wir nicht ermüden
In unsrer Pilgerschaft,
Schenkt er uns seinen Frieden
Und immer neue Kraft.

Welch großes Glück; ein Quell, der nie zer-
Ist's, was er uns beschert. [fließt,
Die Welt ahnt nicht, was das für Freude ist,
Die uns sein Dienst gewährt.
Ein Vorschmack ist's der Wonne,
Die unser Herz erfüllt,
Wenn Christus, unsre Sonne,
Einst allen Jammer stillt.

O segne mich mit deiner treuen Hand
Für Zeit und Ewigkeit!
Gib Treue mir, daß auf dich unverwandt
Ich schau' zum Dienst bereit!
Und spannst du mir die Hände
Vom irdischen Dienst einst aus,
Hilf, daß ich dir ohn' Ende
Dann dien' im Vaterhaus!

